Bärner Platte

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **93 (1967)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Bern, den 14. Dezember 1966

Heute hat die Vereinigte Bundesversammlung vom Rücktritt Bundesrat Chaudets Kenntnis genommen und seinen Nachfolger gewählt. Dr. Nello Celio, der um 9 Uhr 45 den Amtseid ablegte, darf mit der Zahl der erreichten Stimmen zufrieden sein. Er hat bei seinem ersten Auftreten einen guten Eindruck gemacht. Besonders gefallen hat mir, wie er dem deutschsprachigen Reporter, der von ihm offenbar die Erklärung erwartet hatte, er werde sich nun besonders der Tessiner Verkehrsprobleme annehmen, eine bürgerkundliche Lektion erteilte, indem er sagte, ab heute werde er sich für die Interessen der ganzen Schweiz und nicht einer bestimmten Gegend einsetzen. Das klingt vielversprechend.

Daß Nationalrat Beck wieder eine Erklärung abgeben würde, war zu erwarten. Eine Wahl ohne Auswahl sei keine Wahl, sagte er wiederum. Daß Dr. Celio nach vielen Sondierungen aus mehreren Kandidaten ausgewählt worden war und es übrigens jedem Mitglied der Bundesversammlung freistand, einen anderen Namen auf den Stimmzettel zu schreiben, muß seiner Aufmerksamkeit entgangen sein. Gewiß ist die von ihm angefochtene ‹Zauberformel› für die Zusammensetzung des Bundesrates keine Ideallösung – aber wie sähe denn eigentlich eine solche Ideallösung aus? Sollten wir den Beck zum Bundesgärtner machen und ihn, ohne Rücksicht auf Herkunft, Parteifarbe und Konfession, die sieben tüchtigsten Männer des Landes bezeichnen lassen? Das Ergebnis dürfte zu staatsgefährdenden Unruhen führen, denn ich glaube nicht, daß alle Eidgenossen es schätzen würden, wenn sieben Berner im Bundesrat säßen.

Symbolisches vom Bundeshaus

Vor dem Haupteingang des Parlamentsgebäudes hat man kürzlich mehrere Granitplatten ersetzen müssen, weil sie stark abgenützt waren. Ein gutes Zeichen: Die Männer, die dort ein- und ausgehen, sind keine Leisetreter.

*

Zudem wurde das Oeffnen der gewichtigen Eingangstür durch eine automatische Einrichtung erleichtert, so daß man nun nicht mehr mit dem ganzen Körpergewicht gegen den Türflügel drücken muß, wenn man ihn öffnen will. Ein gutes Zeichen: Drückeberger sind im Bundeshaus nicht erwünscht.

*

Und drittens wurde während der Wintersession eine mächtige Tanne mit vielen Lichtern in die Eingangshalle gestellt. Ein gutes Zeichen: Man will sein Licht nicht unter den Scheffel stellen.

*

Wenn man schließlich noch bedenkt, daß es nur in sonnigen Jahren einen ‹Bon vin› gibt, darf man getrost in die eidgenössische Zukunft blicken.

Ferien-Probleme?

Lenk im sonnigen Simmental, ist und hat die Lösung!

Auskunft und Prospekte
Verkehrsbüro Lenk
Tel. 030 3 10 19

Pauschal-Skiwochen
(Hotel, Skischule, Lifts usw.)
Fr. 234.– bis 304.–

Ein Berner namens Kari Krag

erhielt vom Schicksal einen Schlag.
Den Schlag hat Kari kaum empfunden.
Das Schicksal hat die Hand verbunden.

Geldsachen

Was schenke ich wem? Diese alljährlich wiederkehrende schwere Frage lösen zu helfen, versteigerte unser Star-Auktionator Jürg Stuker kurz vor Weihnachten rund 5000 nette Sachen und Sächelchen. Man brauchte also nur den 278-seitigen Katalog durchzublättern, sich das Wünschenswerte anzukreuzen, etwas Bargeld einzustecken und hinzugehen.

Leider, so muß ich bekennen, waren einige Konkurrenten dort, die mir das Kaufen beträchtlich erschwerten, indem sie offensichtlich etwas finanzkräftiger waren als ich. Das Rivière-Collier mit seinen zweiundzwanzig in Brillanten gefaßten Smaragden, das ich für meine Gattin vorgesehen hatte, schnappte mir einer für 672 000 Franken vor der Nase weg; das war etwas mehr, als ich gerade zur Hand hatte. Darum drängte ich mich vor, als die Golddose Alexanders II. von Rußland unter den Hammer kam; doch auch hier hatte ich Pech: mein Nebenmann erhielt sie für 30 000 Franken. He nu so de, dachte ich, auch eine italienische ‹Anbetende Maria› aus dem 15. Jahrhundert wäre nicht schlecht; das Oelgemälde ging mir für 67 500 Franken durch die Büsche. Als mir dann auch noch bei zwei hübschen Deckelterrinchen aus Meißen-Porzellan, an denen meine Frau sicher große Freude gehabt hätte, ein deutscher Händler mit 16 200 Franken zuvorkam, entfernte ich mich hadernd und grollend, um in einem nahen Restaurant bei einer Tasse Kaffee Trost zu suchen. Den Kaffee erhielt ich für neunzig Rappen – niemand im Lokal bot einen höheren Preis –, dazu kamen noch zwanzig Rappen Trinkgeld, so daß ich fast den ganzen Betrag, den ich eigentlich an der Auktion hatte ausgeben wollen, wieder nachhause brachte. Genau gesagt: 18 Franken und 90 Rappen.

*

Bei der Hilfsaktion für die unwettergeschädigten Italiener, als der Weihnachtsexpreß mit dem Weißen Stiefel durchs Land fuhr, haben die Berner 54 965 Franken gespendet und sich damit an die Spitze der 34 beteiligten Ortschaften gestellt – mit 6000 Franken vor Basel und 10 000 Franken vor Zürich!

Dafür haben uns die Zürcher auf einem anderen Gebiet haushoch geschlagen. Beim Betrugsprozeß, der bei ihnen zur gleichen Zeit ins Rollen kam, ging es um eine Deliktsumme von rund 46 Millionen. Dem haben wir nichts auch nur annähernd Aehnliches entgegenzustellen.

*

Der neue Berner Hauptbahnhof, dessen Vollendung zu erleben für uns mit jedem Jahr näher in den Bereich des Möglichen rückt, soll auf rund 150 Millionen Franken zu stehen kommen. Gestützt auf gewisse Erfahrungen, die ich mit dem Bauwesen gemacht habe, wäre ich jedoch nicht sehr verblüfft, wenn sich diese Summe letzten Endes auf 150 000 053 Franken und 85 Rappen erhöhte.

Kennet Der dä?

Schlechtgelaunt winkt Röbi in der Wirtschaft die Serviertochter herbei. «Was isch jitz das für nes bleichs Gsüff?» poltert er, «i ha Ggaffee bschtellt u nid Abwäschwasser!»

«Bis froh daß er nid schtercher isch», erwidert unerschrocken Rösi, «du regsch di ja o so no gnue uuf!»

*

Im Großen Casinosaal wird ein Beethoven-Konzert gegeben. Nach dem ersten Satz werden, wie das üblich ist, für verspätete Besucher nochmals kurz die Türen geöffnet. Erwin, der unter diesen ist, huscht im Halbdunkel an seinen Platz und erkundigt sich flüsternd beim Nachbarn:

«Was schpile si?»

«Di Dritti Simfonie» antwortet der Nachbar.

«Die hei aber schön pressiert!» entrüstet sich Erwin, «i bi doch numen öppe zäh Minute z schpät!»